



Die Holztafel, die auf beim Seniorenstammtisch aufgestellt wird, wirkt am Freitag wie ein symbolischer Grabstein. Die Seniorengemeinschaft wird bald Geschichte sein.

Foto: Christian Kreuzer

Das bittere Ende der Seniorengemeinschaft

Die Auflösung des Vereins ist beschlossen. Vor der Abstimmung aber kochen die Emotionen im Kronacher Schützenhaus hoch. Manche Mitglieder hätten den Streit mit dem Finanzamt lieber ausgefochten.

Von Christian Kreuzer

KRONACH. Um 19.02 Uhr ist es entschieden: Die Seniorengemeinschaft Kronach Stadt und Land wird zu einem „e.V.i.L.“: zu einem eingetragenen Verein in Liquidation. Das klingt nicht nur teufisch, das fühlt sich für die 83 anwesenden Mitglieder der Versammlung am Freitag auch so an. Obwohl ihr Verein 15 Jahre lang in einem schwierigen Feld Großartiges geleistet hat, wird er jetzt aufgelöst. So ist zumindest ein geordneter Prozess der Abwicklung möglich, an dessen Ende das verbliebene Vereinsvermögen – mehr als 30.000 Euro – an die Kronacher Lebenshilfe gehen soll. Das sieht die Satzung so vor.

„Es geht leider nicht anders“, sagt eine resigniert wirkende Bianca Fischer-Kilian zu ihren Mitgliedern. Würde man weitermachen, wäre die Seniorengemeinschaft den Fliehkräften der deutschen Steuerbürokratie schutzlos ausgeliefert. Das Lebenswerk der umtriebigen Vereinsvorsitzenden würde höchstwahrscheinlich in Stücke gerissen. Mehr noch: Im schlimmsten Fall könnte der Vorstand in finanzieller Mithaftung genommen werden. „Das hat der Verein nicht verdient“, findet Schatzmeister Wolfgang Oswald.

Widerstand gegen Vereinsauflösung

Aber die Kapitulation schon? Viele Mitglieder denken am Freitagabend nicht daran, die weiße Fahne zu hissen. „Ich werde einer Auflösung des Vereins nicht zustimmen“, ruft CSU-Stadtrat Heinz Haumann den Anwesenden zu. Er sei geschockt gewesen, als er von den Plänen gelesen habe. Wenn ein so sozialer Verein wie die Seniorengemeinschaft von der Politik im Stich gelassen werde, könne er nur sagen: „Armes Deutschland!“

Der tosende Applaus für Haumann ist noch nicht verhallt, da legt Jutta Wirth nach. Natürlich sei bekannt gewesen, dass sich die Seniorengemeinschaft in einem juristischen Graubereich bewege. „Aber dann ist es eben nötig, diesen Bereich aufzuteilen in schwarz und weiß.“ Durch die Vereinsauflösung erreiche man dies sicher nicht. „Wir müssen es darauf ankommen lassen und diesen Weg konsequent gehen“, findet sie.

Was Wirth besonders empört: Es ist trotz Einladung kein offizieller Vertreter des Landratsamts anwesend. „Herr Löffler, das ist schwach“, sagt sie in Richtung des Landrats. Gerade, weil sich der Landkreis derzeit anschicke, ein Kompetenzzentrum Pflege aufzubauen, hätte er der Seniorengemeinschaft helfen müssen. Diese sorge schließlich dafür, dass alte Menschen so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben könnten – und entlaste damit den Pflegesektor.

Ruth Tölg fragt nach, warum die Seniorengemeinschaft ihre Struktur nicht rechtzeitig den rechtlichen Gegebenheiten angepasst habe. Die 3. Bürgermeisterin der Ge-

meinde Weissenbrunn könnte sich beispielsweise Minijob-Verhältnisse zur Regelung von nachbarschaftlichen Hilfsdiensten vorstellen. Ähnlich äußert sich Veronika Schadeck, Vorsitzende des 1. FC Hirschfeld. Sie meint: „Wir sollten noch mal mit allen Beteiligten reden.“ Der Landkreis blicke einer Pflege-Katastrophe entgegen. Da dürfe man die Flinte nicht ins Korn werfen.

Finanzamtswechsel als Rettungsansatz? Wolfgang Simon empfiehlt ebenfalls einen anderen Ansatz. Als langjähriger Spitzenfunktionär der Kolpingfamilie habe er vor rund 20 Jahren einen ähnlichen Fall in Südbayern gehabt. Hier habe schließlich ein Wechsel des zuständigen Finanzamts geholfen. „Vielleicht könnte man so zumindest Zeit gewinnen“, hofft Simon.

Peter Witton, Stadtrat der Grünen in Kronach und Vorsitzender des Hospizvereins, sieht dagegen die Politik in der Pflicht: „Da ist eine gesetzgeberische Initiative nötig“, erklärt er – und schickt „unseren drei Landtags- und zwei Bundestagsabgeordneten“ einen Gruß des Gelehrten Albert Schweitzer hinterher: „Man ist nicht nur verantwortlich

für das, was man tut, sondern auch für das, was man nicht tut.“

Bianca Fischer-Kilian ist von dem Gegenwind aus der Versammlung sichtlich getroffen. „Sie beschämen uns, wenn Sie glauben, wir würden uns das leicht machen“, erklärt die Vorsitzende. Die Probleme der Seniorengemeinschaft seien seit deren Gründung bekannt gewesen. Über all die Jahre „haben wir wirklich alles versucht“, weil es einen messbaren Bedarf an niederschwelligen Hilfsdiensten gebe. 2923 Stunden seien im Jahr 2025 von 54 Mitgliedern abgeleistet worden, seit Gründung des Vereins knapp 80.000. 736 Mitglieder seien aktuell in der Gemeinschaft registriert, die meisten davon zwischen 80 und 90 Jahre alt. Doch die Unterstützung des Vereins seitens der Politik sei ausgeblieben. Nun stehe man mit dem Rücken zur Wand.

„Der Bedarf für Hilfe ist da, das Angebote wird auf alle Fälle benötigt“, konstatiert auch Kronachs Bürgermeisterin Angela Hofmann (CSU). Die Bevölkerungsgruppe der über 60-Jährigen wachse zusehends. Angesichts der drohenden Auflösung der Seniorengemeinschaft habe sie Verständnis dafür, „dass die Stimmung gedrückt ist“. Hofmann ver-

spricht den Mitgliedern: „Ich versuche, mit Ihnen das Beste daraus zu machen.“

Noch einmal skizzieren Fischer-Kilian und ihre Vorstandskollegen anschließend die Problemlage. Die Seniorengemeinschaft sei kein klassischer Wohlfahrtsverband, agiere aber auch nicht rein ehrenamtlich. Für Hilfeleistungen in Garten und Haushalt, die zwischen den Mitgliedern erbracht würden, fließe Geld, seit wenigen Jahren sogar auf Mindestlohniveau. Weil der Verein als Vermittlungsplattform diene, sei man eigentlich umsatzsteuerpflichtig. Die Übungsleiterpauschale, mit der man bislang arbeite, werde wohl nicht weiter anerkannt.

Laut Jurist Dietmar Lang ist ferner davon auszugehen, dass die Dienstleistenden innerhalb der Gemeinschaft von den Behörden künftig als sozialversicherungspflichtige Beschäftigte gewertet würden. „Auch hier stehen Nachforderungen im Raum.“ Nachforderungen, die nicht nur an die Substanz des Vereins, sondern womöglich auch an den Geldbeutel der Vorstandsmitglieder gehen könnten.

Und das sogar rückwirkend, wie Kassierer Wolfgang Oswald betont. „Wir haben eine Vergangenheit.“ Die Vereinsauflösung sei der einzige Weg, um diese Hypothek loszuwerden. Würde man weitermachen, mache man sich der groben Fahrlässigkeit im juristischen Sinne schuldig, ergänzt Dietmar Lang. Daher habe der Steuerberater der Seniorengemeinschaft dringend geraten, noch in diesem Jahr die Reißleine zu ziehen. Nur dann könne man darauf hoffen, von den Behörden verschont zu werden. Deshalb wird Wolfgang Oswald deutlich: „Wenn die Auflösung nicht beschlossen wird, sehen wir uns gezwungen, zurückzutreten.“ Dann werde gerichtlich ein Notvorstand eingesetzt, der den Verein wie ein Insolvenzverwalter abwickele.

Blick in ungewisse Zukunft

Ein Szenario, das am Ende eine deutliche Mehrheit der Anwesenden nicht riskieren will. Nur fünf Mitglieder votieren gegen eine Auflösung, die satzungsgemäß nötige Zweidrittelmehrheit wird deutlich erreicht. Damit ist klar: Die Seniorengemeinschaft wird bald Geschichte sein.

Die Idee dahinter aber soll eine Zukunft haben, wie Bianca Fischer-Kilian erklärt. „Jetzt kann etwas Neues entstehen.“ Was das sein könnte, weiß an diesem Abend niemand. Klar dagegen ist: Hilfeleistungen können fortan lediglich auf rein ehrenamtlicher Basis erfolgen. Bis auf Weiteres wollen sich die langjährigen Mitglieder jeden Montag um 14.30 Uhr im Stadtgartenkaffee zum persönlichen Austausch treffen. Schließlich sei es „wunderschöne Jahre“ gewesen, wie die Vorsitzende resümiert.

Ihr Abschiedsgruß, mit dem sie die letzte Mitgliederversammlung der Seniorengemeinschaft beendet, lautet denn auch: „Auf ein Wiedersehen!“



Foto: NP-Archiv
„Sie beschämen uns, wenn Sie glauben, wir würden uns das leicht machen.“

Bianca Fischer-Kilian
Vorsitzende der
Seniorengemeinschaft
Kronach



Foto: Anja Barthel
„Der Bedarf für Hilfe ist da, das Angebote wird auf alle Fälle benötigt.“

Angela Hofmann
Bürgermeisterin
der
Stadt Kronach

„Wir sind außen vor geblieben“

Absage Vorstandsmitglied Bernd Theile berichtete von der Initiative, die Seniorengemeinschaft unter dem Dach des neuen Pflege-Kompetenzzentrums des Landkreises anzusiedeln. Gespräche dazu hätten stattgefunden. „Aber unsere Idee ist überhaupt nicht verstanden worden“, bedauert Theile. Die Folge: „Wir sind außen vor geblieben.“ Dabei hätte man wertvolle Tipps zur Arbeit mit Senioren geben können, um den Pflegesektor zu entlasten. „Man will uns nicht haben“, sagte Vereinsmitglied Rosi Ross zu dem Vorgang. Dies sei eine bittere Erkenntnis für sie gewesen.

Reaktion „Es ist sehr bedauerlich, wenn das Engagement und das Angebot der Seniorengemeinschaft nicht weitergeführt werden kann. Insofern ist die Enttäuschung aller Beteiligten natürlich nachvollziehbar und verständlich“, erklärt dazu Landratsamts-sprecher Alexander Löffler. Offensichtlich aber habe man „in der Ausgestaltung seiner Strukturen und Abläufe in einem Raum bewegt, der juristisch betrachtet nicht eindeutig geklärt ist“. Schon alleine aus diesem Grund sei es nicht möglich gewesen, dieses Angebot rechtssicher in das geplante Kompetenzzentrum Pflege zu integrieren. ck